Ich fische tag und nacht, und hab noch nichts gefangen,
du pist der peste Fisch, nach dier stet mein verlangen
zu böt und disch taugt diser Fisch.

Ein im Oberösterreichischen Landesmuseum befindlicher Krug mit der Darstellung einer jungen Fischerin und eines Jünglings in Biedermeiertracht, die aufeinander zueilen, trägt die Aufschrift:

Ich fische Tag und Nacht und hab noch nichts gefangen,
du bist der beste Fisch, nach dir steht mein Ferlangen.

Ein weiterer im Gmundener Heimatmuseum befindlicher Gmundener Krug, ein 25 cm hoher Birnkrug, zeigt rechts einen am See fischenden Mann in Soldatenuniform, an dessen Angel ein mit dem Kopf aus dem Wasser herausschauendes Mädchen hängt. Die Überschrift besagt:

Ich hab glaubt, ich hab an Fisch und hab a Dirndel dawischt.

In der Alt-Gmundener Majolikenausstellung 1933 in Linz war ein Waschbecken aus der Sammlung Bondy zu sehen, das nach dem Katalog an den inneren und äußeren Wänden reich mit Darstellungen aus dem Leben der Fischer am Traunsee und stilisierten Blumen verziert war.

Endlich findet sich auf einer doppelhenkeligen Godenschale um 1740 aus dem Besitz des Herrn Hatschek in Vöcklabruck neben anderen Darstellungen ein Herzangler mit der Inschrift im Schriftband:

Ein solicher Fisch
Rent auf mein Disch.

Die Schale war 1933 gleichfalls in der Ausstellung „Alt-Gmundener Majoliken" in Linz ausgestellt.

Richard Baumgartner, Puchenau

Die »ideale« Trockenfliege

Die Erfinder gehören zu den Besessenen. Sie vergessen über ihrer Arbeit Kind und Kegel, Sonnenschein und Regen, fallen sich zu Tode wie der schwäbische Ikarus, der Schneider von Ulm, hungern und frieren oder gehen, selten genug, glorreich daran, ihre Bonanza auszubeuten.

Die Erfindung einer Trockenfliege, von der hier erzählt werden soll, ist keine so überwältigende Sache, daß sie die oben angedeuteten tragischen oder mammonträchtigen Folgen haben könnte, sie läßt vielmehr den „Vater" lächelnd eine Entwicklung überschauen, die im Herbst 1950 begann und im heurigen Frühjahr ein vorläufiges Ende gefunden hat.

Aus der Schule der Stoppsler hervorgegangen und gewöhnt an die faszinierende Schwimmleistung vielfarbiger Flosse, schien mir die gebräuchliche Trockenfliege nicht „trocken" genug, die Fettung ein recht plumper Notbehelf, mit allen Mängeln eines solchen, und, alles zusammen betrachtet, reichte die „Trockene" für mich ganz und gar nicht an den tänzerischen Übermut der Bojen heran, der tröstlichen Wegweiser der Wasserstraßen des Seglers. Dieser Vergleich ist mitnichten von weither, sondern ein vertrautes Bild, das ein bekanntes physikalisches Gesetz ausnützt und mich zum Hohlkörper der R.-B.-Fliege führte.

Im unbewegten Wasser ruht die künstliche Fliege auf dem „Häutchen", und Sie können, wenn Sie sie sanft aufs Wasser setzen, vierzehn Tage nebenan übernachten und werden sie nachher, Störungen ausgeschaltet, in gleicher Stellung vorfinden. Anders — und der Wirklichkeit angepaßter — wird die Angelegenheit, wenn wir einen Wirbel machen und die Fliege tauchen. Das stumpfe, kreisrunde Ende des Rauhnadelgriffes mit 7 mm Durchmesser schien mir das geeignete Instrument, eine gleichmäßige Behandlung der Opfer zu gewährleisten. Das Ergebnis der Tauchexperimente wurde allerdings erst richtig interessant, als ein Muster der R.-B.-Hohlfliege gegen ein Team antrat, das im Laden gekauft und nicht von mir gebunden wurde.

Hier etliche der Prüflinge und ihre Bewährung (Hechelspitzen der handelsüblichen Muster gefettet, alle Fliegen mit Pinzette aufrecht auf das Wasser gesetzt):

Muster	Haken	Nach dem Einsatz	Ergebnisse der Tauchversuche
Schmeißfliege .	Limer. 12	Schwimmt seitw.	Nach 1. Tauchen auf Grund
Schwarze Hechel	Sneck 12		1.
Märzbraune	„ 14		2.
Steinfliege	Rund 14		2.
Grauer Drache .	Sneck 13	„	2.
Blaues Scheintierchen	14	aufr.	2.
Hoflands Phantasie	„ 13	seitw	2.
Wickhams Phantasie	Limer. 12	aufr.	2.
Weiße Motte	Sneck 15	seitw	3.
Blaue Kielmücke	14		5.
Schwarze Spinne	14		10.
Soldat . . .	„ 12		11.
Graue Hechel	Limer. 12		12.
Olivfarbene . .	Krist. 14	„	14. „ „
F 1 (R. B.-Fliege)	12	aufr.	50mal getaucht. Schwimmt flott.

Aber zwischen diesen Versuchen und dem Start dehnte sich der Weg hoffnungsvollen Beginnens und hindernisreicher, rauher Wirklichkeit. „Die Arbeit war eine Quelle umfangreicher gedanklicher Arbeit, ein Brunnen hundertfacher, Vorteile suchender Handgriffe, ein See keimender, stetiger Freude, ein Meer entmutigender, nein!, neu anspornender Mißerfolge", schrieb ich, ein wenig im Stile des Besessenen, am Kopf des ersten Blattes meiner „Grundsätze und Erkenntnisse bei der Bindung der R.-B.-Fliege" und ernüchterte den farbigen Schwung unter anderem durch die Feststellung, daß vom 1. bis 21. eines Monats 61 Versuche und in den vorhergehenden 30 Tagen 20 fix und fertig gebundene Muster wenig Freude und viel Enttäuschung gebracht hatten.

Am 2. November 1950 gelang auf Anhieb die Herstellung des Hohlkörpers und damit die Überwindung der ersten über Sieg oder Niederlage entscheidenden Hürde. In der fliegenbindergerechten Arbeit an der zierlichen Boje bewährte sich wieder einmal das bekannte Ei des Kolumbus. Der winzige Haken aber, „fängig" am Ende verankert, führte in ein Labyrinth der Enttäuschungen und wurde nach dem erheiternden Schlußpunkt, den der alte Fischer mit einem kräftigen Zitat setzte, endgültig aufgegeben.

Am 18. Mai 1951 fing das Häkchen (Nr. 18) eine vorher ausgemachte Standforelle beim ersten Wurf, aber der gleiche Haken versagte in der Folge allen anderen Gegnern gegenüber.

Dieses Versagen führte ich keineswegs zurück auf seine originelle Stellung am hinteren Ende der Fliege und seine verhältnismäßig ungewöhnliche Kleinheit, sondern schien mir begründet in einer gewissen Schwäche der Befestigung, die es zu beseitigen galt. Eine Reihe von Mißerfolgen in Gestalt nicht abreißender Fehlbisse kulminierte schließlich in dem schon erwähnten Ausspruch des Alten und wirkte sich in einer völlig geänderten Stellung und in der angepaßten Größe des Hakens aus.

Neu gewappnet, startete im Spätherbst des vergangenen Jahres eine neue Serie von Prüfungen. Die Zeit auf Edelinge, außer den Aschen, war vorüber, aber die Ergebnisse der Angriffe auf das gemeine Volk der Schuppenträger vor der Haustüre durften befriedigend genannt werden, wenn sie im allgemeinen erfolgreich waren, d. h. wenn Fische hängen blieben. Und das taten sie! An Stellen, wo noch nie auch nur ein Stoppler in Versuchung gekommen war, seinen Wurm zu baden, bissen Aitel, Hasel und Lauben auf die simplen Hechler der R.-B.-Fliege, und am 26. September zwischen 16 und 17 Uhr wäre es ein leichtes gewesen, die Beute von 14 Haseln und 1 Dickkopf beliebig zu vergrößern. —

Die Fangeigenschaften der Trockenfliegen werden entscheidend beeinflußt von Gegensatz, Vertrauen, genauer Imitation, Altbewährtheit, Sichtbarkeit und Schwimmfähigkeit.

Der Gegensatz geht z. B. Fliegenmuster an, die anders sind als die sonst an einem Wasser gebräuchlichen oder einen Bissen vortäuschen, den sich der Fisch nicht entgehen läßt, obwohl er dabei ist, sich, sagen wir, mit „Muckerln" vollzustopfen.

Das Vertrauen, das wir in ein oder mehrere Kunstfliegen setzen, ist ein exzellenter Führer zum Erfolg. Es entstammt entweder der Sturheit des Einfältigen oder der Erfahrung langen Experimentierens und steht dem Anfänger aus diesem Grunde nicht zur Verfügung. Die „suggestive Beeinflussung seiner selbst" ist das Traggerüst der oft so fängigen Phantasiefliegen, der Bradshaw's, Brooke's, Brunton's, Flight's, Freeman's, Hofland's, Lock's, Marston's, Watson's und Wickham's Fancy, deren Erfinder durch das Wort „Fancy" bekundeten, wie sehr das „blühende, weite Reich schweifender Gedanken" Anteil an Schöpfungen hatte, die zuweilen von den dumben Flossenträgern unverständlich bevorzugt werden.

Die exakte Imitation soll sich vor allem bei der Nachahmung der Ephemeriden bewähren. Die Muster Olive Dun (Olive Scheintierchen), Pale Watery Dun (Hellwasserfarbenes Scheintierchen), Iron Blue Dun (Stahlblaues Scheintierchen), Blue Winged Olive (Blaugeflügelte Olivfarbene), Turkey Brown (Türkischbraune) und Caenis sind Beispiele dafür und geben vor, Baetis rhodani oder B. vernus, Centroptilum luteolum oder C. pennulatum, Baetis pumilus oder B. niger, Ephemerella ignita oder E. notata, Leptophlebia submarginata und Caenis täuschend nachzuahmen.

Das Altbewährte ist der Felsen in der Brandung der aberhundert, sich ständig mehrenden Fliegensorten. Die Urahne aller Kunstfliegen, die Rote Hechel, führt an, und Märzbraune, Roter Spinner, Erlenfliege, Kutscher, Palmer, Schmeißfliege, Metzger, Junikäfer, Biene oder Wespe, Goldgeripptes

Hasenohr, Gouverneur, Blaue Wirbelfliege und die Zauberin sind schon alle hochbetagt.

Die Sichtbarkeit prägt Wert oder Unwert nicht so sehr vom Fisch her, sondern entscheidet in hohem Maß über Gut oder Schlecht beim älteren, weitsichtigen Angler. Die weißen Flügel des Kutschers z. B. signalisieren Standort und Verhalten der Fliege und bestimmen mehr noch als alte Bewährung seine Einreihung in die Muster der R.-B.-Fliege.

Unter Schwimmfähigkeit wollen wir den Grad des Auftriebes nach x-maligem Untertauchen verstehen. Ausschlaggebend ist eine innere Lebendigkeit, die die „Trockene" verhindert, auch bei starker Beanspruchung totschlächtig und unbeweglich zu werden.

Bei der Entwicklung neuer Muster der R.-B.-Fliege war bojenhaftes Benehmen auch in rauhem Wasser oberstes Ziel. Sie sollten auf der Oberfläche reiten.

Imitationen, wie die von Baetis, Centroptilum, Ephemerella, Leptophlebia und Caenis schieden aus. Es ist unmöglich, die delikaten Körper dieser Eintagsfliegen durch den rundlichen, wenn auch beileibe nicht so ungefügen Leib wie den einer Korkfliege zufriedenstellend zu imitieren. Die Notwendigkeit einer derartigen Beschränkung bereitete mir wenig Kummer.

Der Gegensatz als Reizmittel und vor allem uneingeschränktes Vertrauen in ein oder zwei aus Überlegung und Erfahrung geborene Neuschöpfungen, führten im Verein mit diesem oder jenem alten, vielleicht etwas variierten Muster zur Bindung etlicher Fliegensorten, die mich, so Gott will, bis zum Herbst instandsetzen, genügend Material beisammen zu haben, um nachweisen zu können, daß in der Geschichte der Trockenfliege tatsächlich ein Schritt vorwärts, hin zur „idealen", gemacht werden konnte.

S. A. Shrimpton, Redditch (England):

Angelsport in Österreich

(Übersetzt von Erich Steurer, Wien)

Während meines Aufenthaltes in England im Sommer 1950 hatte ich Gelegenheit, den Generaldirektor der größten britischen Angelgerätefabrik, S. Allcock & Co. Ltd., Redditch, kennenzulernen. Mr. S. A. Shrimpton ist ein Enkel Allcocks, des Begründers dieser Firma.

Im Frühjahr vorigen Jahres wandte sich Mr. Shrimpton nun an mich, ihm in Österreich ein gutes Fischwasser zu zeigen. Wir trafen Generaldirektor Shrimpton in Gmunden. Seine Reiseeindrücke, die ich im folgenden wiedergeben möchte, veröffentlichte er in der Weihnachtsnummer seiner betriebseigenen Zeitung „The Stag".

E. Steurer

Urlaub! Welch ein verheißungsvolles, zauberhaftes Wort! Die Vorbereitungen zu dieser Reise, die einige Wochen in Anspruch nahmen, waren, da uns einige Bekannte und Reiseführer zu dieser Fahrt angeregt hatten, beinahe aufregender als die Reise selbst, die sich auf eine Strecke von beinahe 4.500 km erstreckte. Wie brauchten uns nicht lange an der Küste aufzuhalten, denn wir ließen unseren Wagen in ein Transportflugzeug ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Richard

Artikel/Article: Die »ideale« Trockeniliege 83-86